

Predigt am Vorletzten Sonntag im Kirchenjahr

13.11. 2016, San Mateo

Text: Offenbarung 2,8-11

Predigttext: »Schreibe an den Engel der Gemeinde in Smyrna:

So spricht Er, der der Erste und der Letzte ist, der tot war und wieder lebt:

Ich weiß, dass ihr unterdrückt werdet und dass ihr arm seid. Aber in Wirklichkeit seid ihr reich! Ich kenne auch die üblen Nachreden, die von Leuten über euch verbreitet werden, die sich als Angehörige des Gottesvolkes ausgeben. Aber das sind sie nicht, sondern sie gehören zur Synagoge des Satans. Habt keine Angst wegen der Dinge, die ihr noch erleiden müsst. Der Teufel wird einige von euch ins Gefängnis werfen, um euch auf die Probe zu stellen. Zehn Tage lang werden sie euch verfolgen. Haltet in Treue durch, auch wenn es für euch lebensgefährlich ist. Dann werde ich euch (als Siegespreis) ewiges Leben schenken.

- Oder (besser bekannt): **Sei getreu bis an den Tod,
so will ich dir die Krone des Lebens geben.**

Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! «

**»Sei getreu bis an den Tod,
so will ich dir die Krone des Lebens geben.«**

Das ist eines der Worte, liebe Gemeinde,

die so manche von uns noch gut im Ohr haben, nicht wahr?

Ein Wort zum Festhalten. Ein Wort, von dem wir uns g e r n e festhalten lassen.

Voll Ermutigung, voll Hoffnung, ein "Trotzdem-Wort":

trotz schwerer Erfahrungen,

trotz Verzweiflung und Wanderungen durch das finstere Tal: mich festhalten lassen von Gottes heil machender Liebe und selbst daran festzuhalten – das kann tragfähig sein und mich leiten.

Es ist auch ein mahnendes Wort:

lass dich nicht abbringen vom Vertrauen auf Gottes heilmachende Liebe, bleib im finsternen Tal nicht stehen, versink nicht in Trauer und Verzweiflung, sag nie:

„Da kann man halt nichts machen, das war schon immer so!“

Beides steckt in diesem Wort, als Taufspruch, als Trauspruch, als Wort für die Beerdigung gerne gewählt.

Ein Erinnerungswort, ein Verheißungswort: Gott hält zu mir, wenn ich zu ihm halte. Gut zu wissen, gut daran festzuhalten. Das gilt für uns heute, das galt für die Gemeinde in Smyrna in Kleinasien vor fast 2000 Jahren (, der heutigen Stadt Izmir in der Türkei). Schwer war das Christsein für sie damals. Verfolgung drohte. Es schien besser und sicherer, den Weg des christlichen Glaubens zu verlassen und sich dem römischen Kaiserkult anzuschließen.

Oder wenigstens so zu tun als ob...

Das konnte lebensrettend sein.

Denn da waren solche, die ihre Macht ausüben wollten.

Wer mit seinem Glauben, mit seiner Frömmigkeit nicht nach ihrer Flöte tanzte, der wurde ausgeschlossen aus der bergenden Gemeinschaft. Der sollte sehen, was mit ihm (oder ihr) geschah. Der ist doch selber schuld, wenn ihm was passiert. Wir haben ihm doch gesagt, was der rechte Glaube ist, wo's lang geht! Er müsste ja nur auf uns hören, dann würde es ihm gut gehen. So einfach kann man sich die Sache machen mit Glaubensgeschwistern. Wer nicht so will wie die, die das Sagen haben, der verschwindet. Selbst Schuld!

Zu diesen Menschen, in ihre Gefährdung, in ihre Verzweiflung hinein, spricht der Seher Johannes Gottes Liebeserklärung:

Ich gebe euch nicht auf, vertraut auf mich, ich bin für euch da, für euch ganz besonders.

Liebe Gemeinde, die Christen in Smyrna damals, eine Gemeinde in der Verfolgung, eine Gemeinde, die durch Leid und Verzweiflung geht - und offensichtlich auf dem Weg bleibt. In der Zeit der Bedrückung den geistlichen Reichtum des Glaubens zu entdecken an den Gott, der sich mitten in menschliches Leiden hineingestellt hat, es am eigenen Leib erfahren und durchgemacht hat bis zum bitteren Ende, das ist ein unermessliches Geschenk.

Verfolgung um unseres Glaubens willen – das ist allerdings nicht unser Thema heute in San Mateo. Vielleicht erfahren wir manchmal Gleichgültigkeit oder ein verächtliches Lächeln, wenn wir uns zu unserem Glauben vor anderen bekennen. Aber: verfolgt werden wir nicht, und schon gar nicht an Leib und Leben bedroht um unseres Glaubens willen. Gott sei Dank!
Also – kein Bibeltext für uns? Doch, ich denke schon!

*Sei getreu bis an den Tod,
so will ich dir die Krone des Lebens geben.*

Ein Mahn- und Verheißungswort auch für uns heute, in unserem ganz alltäglichen Leben als Christenmenschen. Unsere Gefahr hier, in San Mateo, in Deutschland ist nicht die Verfolgung durch Machthaber, unsere Gefahr ist vielmehr das Eintauchen in einen Alltag, der Gott vergessen hat, in dem Gott nicht vorzukommen droht mit seiner heilmachenden Liebe. Mal ehrlich: wir können durch die Tage gehen, ohne dass unser Glaube eine tragende Rolle spielt. Er ist oftmals für die eigenen vier Wände oder den Sonntag im Gottesdienst reserviert.

Die Treue, die in dem Bibelwort aus der Offenbarung angesprochen wird, ist aber viel mehr. Sie hat etwas mit unserem ganzen Leben zu tun: werktags und sonntags, draußen und drinnen.

Das ist es, was wir uns immer wieder in Erinnerung rufen müssen. Unser Glaube hat es mit der Botschaft von Gottes heilmachender Liebe in Wort und Tat zu tun. Da gibt es keine glaubensfreie Zeit oder einen glaubensfreien Bereich in unserem Leben.

Eigentlich wissen wir das ja. Aber es ist so ungewohnt, so schwer vorstellbar, das in das ganz alltägliche Leben im Beruf, im Freundeskreis, in der Familie mit hineinzunehmen. Anständige Menschen zu sein, ja darum bemühen wir uns schon. Aber ist das genug, wenn wir als Christenmenschen zu leben versuchen?

Wenn wir bedenken, dass wir in Deutschland (und in vielen deutschen Gemeinden außerhalb Deutschlands) heute den Volkstrauertag begehen und versuchen, den Bibeltext in diesen Zusammenhang zu stellen, nähern wir uns vielleicht der Antwort auf diese Frage.

Der Volkstrauertag ist seit 1952 in Deutschland ein nationaler Trauertag zum Gedenken der Opfer beider Weltkriege und des Nationalsozialismus. Was ist der Volkstrauertag über 70 Jahre nach Ende des zweiten Weltkrieges und des Nationalsozialismus für uns?

Direkte Betroffenheit verbindet nur noch wenige mit den Geschehnissen oder Folgen jener Zeit. Sollte man den Gedenktag deshalb abschaffen, wie einige immer wieder laut erwogen haben? Ich denke: nein.

Es gilt, ihn mit einer auch für die Gegenwart und Zukunft sinnvollen, Zeiten überdauernden Bedeutung versehen.

Ein Friedenstag soll es sein,
und seit Jahren gibt es viele Menschen, die genau das in ihm sehen, einen Friedenssonntag.

»Wir haben gelernt
zu fliegen wie ein Vogel,
zu schwimmen wie ein Fisch,
aber in Frieden zusammenzuleben,
das haben wir nicht gelernt. «

Das ist das bekannte Wort des amerikanischen Bürgerrechtlers und Pfarrers Martin Luther King. Weil in diesem Wort so viel Wahrheit steckt, deshalb hat der Volkstrauertag als Friedenssonntag seinen Sinn - auch heute noch nach über 70 Jahren. Im Gedenken an die zahllosen Opfer durch Krieg, Rassismus, Menschenverachtung, nicht zu vergessen, was Krieg, Gewalt und Unterdrückung bedeuten.

Ein waches Bewusstsein zu behalten, dass das alles kein unvermeidbares Schicksal ist, sondern gemacht wird von Menschen.

Dass Frieden uns nicht in den Schoß fällt, sondern gestiftet werden muss - von Menschen. Erkennen, was dem Frieden dient, darüber nachzudenken ist Sinn und Aufgabe des Volkstrauertages.

Dass wir da immer noch nicht so weit sind, da hat Martin Luther King wirklich recht.

Es gibt ein Gebet, das Franz von Assisi zugeschrieben wird. In diesem Gebet sind Schritte festgehalten, die dazugehören, wenn wir uns auf den Weg begeben, etwas von dem zu lernen, was dem Frieden dient. Da heißt es:

Gott mache mich zum Werkzeug deines Friedens:

dass ich Liebe übe,

wo man sich hasst;

dass ich zusammenführe,

wo man auseinanderläuft;

dass ich zum Guten rede,

wo man hetzt;

dass ich um Verständnis werbe,

wo man sich aus Vorurteilen bekämpft;

dass ich der Geringgeachteten gedenke,

wo man nur die Einflussreichen berücksichtigt;

dass ich Gerechtigkeit erstrebe,

wo man sich mit der Macht begnügt;

dass ich den Ausgleich suche,

wo man Gewalt anwendet.

Gott, lass du mich trachten:

nicht dass ich nur mein Recht durchsetze,

sondern dass ich zum Recht verhelfe;

nicht dass ich Macht habe,

sondern dass ich auch dienen kann;

nicht dass nur ich in Sicherheit lebe,

sondern dass ich Sicherheit bewirke;

nicht dass ich alle Freiheit habe,

sondern dass ich anderen Freiraum schaffe;

nicht dass nur ich glücklich werde,

sondern dass ich anderen zu ihrem Lebensglück verhelfe.

Ein Wegweiser zum Frieden, dieses Gebet –

uralt und doch so aktuell. Es könnte heute entstanden sein.

Ein Wegweiser zum Frieden - wir müssen ihm folgen, sensibel werden für die Umgangsformen unter Menschen und Völkern, sonst gehen wir in die Irre.

Und täglich erfahren wir neu, wie schwierig der Weg ist, den uns dieser Wegweiser zeigt. Wie oft versuchen wir, einen einfacheren Weg zu gehen. Nur führt uns kein anderer als der mühsame

Weg in die richtige Richtung, die "Frieden-lernen" heißt. Jesus hat sie selig gepriesen, die
Friedenstifter.

*Sei getreu bis an den Tod,
so will ich dir die Krone des Lebens geben.*

Das ist die Verheißung und die Mahnung am heutigen Tag.

Die Treue, sie umfasst unser ganzes Christenleben.

Gottes heilmachende Liebe, seinen Frieden weiterzutragen in Wort und Tat, das ist gelebte Treue.

Wenn wir das durchhalten, ist Gott auf unserer Seite.

Das hat er uns versprochen.

Amen.